

unternehmen nach ihrem zum gemeinw

BUCHTIPP

Christian Felber
Neue Werte für die Wirtschaft
Eine Alternative zu
Kommunismus und Kapitalismus
Deuticke Verlag, Wien
20,50 Euro
ISBN 978-3-552-06072-2

Der Kapitalismus hält keines seiner zentralen Versprechen. Individuelle Freiheit und persönliches Glück, wie sie Friedrich August von Hayek und Milton Friedman in Aussicht stellten, rücken für den Großteil der Menschen in unerreichbare Ferne. Die kapitalistischen Kernwerte – Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Gewinn – stehen im Widerspruch zu den fundamentalen Werten der Demokratie: Freiheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit. Welche Werte aber wollen wir? Christian Felber plädiert in seinem neuen Buch für einen ganzheitlichen „dritten“ Weg. In der Wirtschaft sollen dieselben humanen Werte gelten wie in zwischenmenschlichen Beziehungen.



Der 1972 in Salzburg geborene Christian Felber ist einer der Mitbegründer von attac³⁾ Österreich. Ende November hielt der in Wien lebende Publizist in Freistadt den viel beachteten Vortrag „Schon wieder Finanzkrise – Wie tief muss der Wandel gehen, damit er greift?“. Das Magazin *courage* bat Felber zum Interview.

Ihr neuestes Buch trägt den Titel „Neue Werte für die Wirtschaft“. Welche „neuen Werte“ meinen Sie?

Solidarität, Kooperation, Vertrauen, Einfühlungsvermögen, Respekt – ich meine die grundsätzlichen Werte, die wir brauchen, damit zwischenmenschliche Beziehungen überhaupt erst gelingen. Werte, die in unserer Gesellschaft fest verankert sind, aber am freien Markt praktisch nicht existieren. Die Wirtschaft strebt genau das Gegenteil an.

Heißt das, dass UnternehmerInnen diese lebenswichtigen Werte fremd sind?

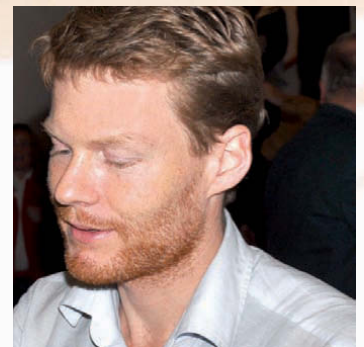
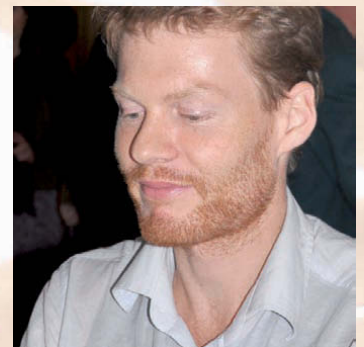
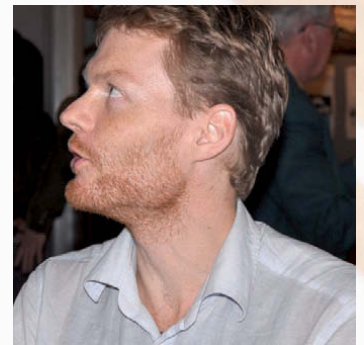
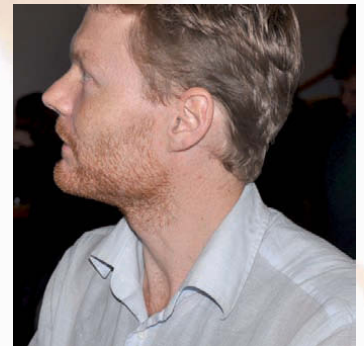
Nein, im Gegenteil, viele UnternehmerInnen bringen diese Werte mit, aber die Systemdynamik zwingt sie unaufhaltsam zu einer konträren Handlungsweise. Im lokalen Bereich ist diese Dynamik nicht ganz so schlagend, da vieles auf persönliche Beziehungen aufgebaut ist. Jeder kennt jeden. Aber je größer der Markt und je heftiger die Konkurrenz, desto geringer ist die Chance für die Menschen, die tatsächlich wichtigen Werte zu leben.

Wirtschaftstreibende agieren also gegen ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche!?

Meine Einschätzung ist, dass der Großteil der UnternehmerInnen durchaus gute Beziehungen gestalten will – zu KundInnen, MitarbeiterInnen, LieferantInnen und Behörden. Aber die Systemspielregeln wirken dem Ganzen entgegen. Man muss sich nur ansehen, wer den Wettbewerb gewinnt. Gewinner ist jenes Unternehmen mit den höchsten Dividenden. Dieser Finanzgewinn wird in den meisten Fällen nur dann erzielt, wenn die Unternehmen skrupellos, geizig, gierig und verantwortungslos agieren.

Braucht es nicht eine umfassende Systemänderung, um aus diesem Dilemma zu kommen?

Ja, genau das ist mein Vorschlag. Und zwar, indem wir die Anreizstruktur für Unternehmen in Übereinstimmung bringen mit den Erwartungen, die wir in sie setzen.



WOLFGANG DANNER

BAUSCHLOSSEREI
EDELSTAHL ROSTFREI
STIEGEN | GELÄNDER
BALKONANBAUTEN

A-4212 NEUMARKT i. M. | TROSSELSDORF 4
TEL. +43(0)664/4433232 | FAX +43(0)7941/20626
E-MAIL: METALLBAU.DANNER@AON.AT

beitrag ohl bewerten

Derzeit ist das völlig gegensätzlich. Wir erwarten von den Unternehmen, dass sie sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst sind und dass sie sich ökologisch nachhaltig verhalten. Das System spornt sie aber dazu an, gierig und verantwortungslos zu handeln.

Was hat ein Unternehmen davon, sich sozial verantwortungsbewusst und ökologisch nachhaltig zu verhalten?

Meine Überlegung dazu ist, dass wir die Unternehmen nicht nach dem größten Finanzgewinn, sondern nach ihrem Beitrag zum Gemeinwohl bewerten. Somit wird den Unternehmen ein neues Ziel vorgegeben. Dies würde auch eine neue Definition von unternehmerischem Erfolg nach sich ziehen. Das setzt allerdings voraus, dass der Begriff „Beitrag zum Gemeinwohl“ klar definiert wird, denn dann wird dieser Beitrag messbar und kann auch entsprechend belohnt werden. Unternehmerischer Erfolg ist dann ein Maximum an sozialer Verantwortung, an ökologischer Nachhaltigkeit, an demokratischer Mitbestimmung und an solidarischem und kooperativem Verhalten gegenüber allen Berührungsgruppen.

*) *attac* (association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens, deutsch: „Vereinigung für eine Besteuerung von Finanztransaktionen zum Nutzen der Bürger“) ist ein globalisierungskritisches Netzwerk, das 1998 in Frankreich gegründet wurde. *attac* ist in 50 Staaten, darunter Österreich, aktiv.

Wie soll das in der Praxis funktionieren?

Wir nehmen zum Beispiel die von den SozialpartnerInnen bereits definierten Mindeststandards her und ergänzen diese um eine „Unternehmens-Charta“, die dann als gesetzliche Grundlage dient. Alle Unternehmen müssen Mindeststandards in den Bereichen soziale Sicherheit, Arbeitsrecht, innerbetriebliche Mitbestimmung und Ökologie erfüllen. Der Unterschied zur jetzigen Situation liegt darin, dass jene Unternehmen, die in der Übererfüllung dieser Standards erfolgreicher sind als andere, systematische Wettbewerbsvorteile erhalten. Anreize könnten zum Beispiel Steuervorteile, geringere Zölle, bessere Kreditkonditionen oder Bevorzugung bei der öffentlichen Auftragsvergabe sein.

Können auch andere Bereiche außer der Wirtschaft eine aktive Rolle in diesem Veränderungsprozess einnehmen?

Gerade soziale Einrichtungen oder Umweltorganisationen haben ein enormes Know-how, was soziale Verantwortung beziehungsweise ökologische Verantwortung betrifft. Im Definitionsprozess, was soziale und ökologische Verantwortung zu bedeuten haben, sollten diese Einrichtungen eine wesentliche Rolle einnehmen. Ich denke da zum Beispiel an eine erweiterte Sozialpartnerschaft oder einen Unternehmenskonvent.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

EINFACH COURAGIERT

Gartenanlage Lebenshilfe



Im Zuge des Neubaus der Tagesheimstätte der Lebenshilfe Freistadt war auch die Gartenanlage zu gestalten. Hier legte die Praxisgruppe der Klasse 1a der Landwirtschaftlichen Fachschule Freistadt unter der Leitung von Johann Mitterlehner kräftig Hand an. So wurden drei Schatten spendende Bäume (zwei Ahorn und ein Nussbaum – vom Rotaryclub Freistadt gesponsert) und verschiedene Sträucher gepflanzt, ein Beerengarten angelegt sowie mehrere Moorpflanzen gesetzt. „Projekte dieser Art sind für unsere Schülerinnen und Schüler sehr bereichernd, da sie zur fachlichen und persönlichen Weiterbildung beitragen, aber auch einen offenen Umgang mit beeinträchtigten Mitmenschen fördern“, sagt Johann Mitterlehner.

Integrationsstammtisch Freistadt



Seit 2004 treffen sich jeden ersten Freitag im Monat um 19 Uhr Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung zum gemütlichen Wochenausklang in Manus Pizza Pub in der Lasberger Straße in Freistadt. Ab ca. 21 Uhr geht es dann meist in die angrenzende Disco. Eine Betreuung in Form von AssistentInnen ist für die Jugendlichen gegeben.

Interessierte können sich beim Sozialservice Freistadt (07942/77778) melden, und sich auf die Einladungsliste setzen lassen.